

HABEN WIR IN DEUTSCHLAND NOCH EINE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT IM SINNE VON LUDWIG ERHARD UND ALFRED MÜLLER-ARMACK?

Friedrich Reutner

Erhard und Müller-Armack erkannten zwischen den Polen „Freiheit, Motivation und Leistungsaktivierung“ einerseits und „sozialer Absicherung“ andererseits einen engen Bereich, der noch zur Optimierung der Leistungsfähigkeit und damit langfristig zum Nutzen aller in einer Volkswirtschaft führt. Ohne diese Leistungsfähigkeit ist keine soziale Abfederung möglich. Die soziale Sicherung soll als komplementäres Element die Leistungsfähigkeit absichern.

Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft setzt aber einen möglichst hohen Freiheitsgrad voraus. Die enge Korrelation zwischen Freiheit und Wohlstand, die Erhard und Müller-Armack schon vor mehr als einem halben Jahrhundert erkannten, weist das Fraser-Institut seit 1996 durch eine vergleichende Untersuchung in 54 Ländern nach. Deutschland beschneidet diese Freiheit vor allem durch eine Flut von Vorschriften und immer unverständlicheren Gesetzen und reduziert dadurch gleichzeitig zunehmend die so wichtige Motivation und Leistungsbereitschaft, die eigentlich angeregt werden müsste.

Nach Müller-Armack geht es vor allem darum, dass leistungsfähige Unternehmen entstehen und erhalten bleiben. Gesetzliche Hemmnisse, Planungsunsicherheit, die Höhe der Steuern und die Komplexität der gesetzlichen Regelungen bedrohen aber zunehmend die Existenz insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen. Die wertvernichtende Administration beschäftigt die Menschen immer stärker, ohne dass dabei ein Beitrag zur Wirtschaftsleistung erbracht wird, und gleichzeitig erlahmt das Umsetzungstempo, das den Erfolg entscheidend beeinflusst. Der wachsende Überlebenskampf der Unternehmen und die Zahl der Konkurse zeigen deutlich, dass wir in Deutschland den optimierten Bereich weit verlassen haben.

Erhard und Müller-Armack war es wichtig, dass der Staat sich aus allen wirtschaftlichen Prozessen heraushält und nach einem klaren Ordnungsrahmen handelt. Die wirtschaftlichen Zwänge führen zwar zu mehr Privatisierung, aber ein Ordnungsrahmen ist heute nicht mehr erkennbar. Schon zu Lebzeiten hat Erhard darauf hingewiesen, dass wir in Deutschland den optimierten Bereich verlassen haben. Wie viel weiter sind wir heute davon entfernt und die Globalisierung, also der Wettbewerb zwischen den Volkswirtschaften, deckt die Mängel noch deutlicher auf. Wie Recht hatten Erhard und Müller-Armack: Ihre Einschätzungen der Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung, wenn die Politik die optimale Bandbreite mehr und mehr verlässt, zeigen sich immer deutlicher in Deutschland. Wir sind seit vielen Jahren das Schlusslicht in der Wachstumshierarchie in Europa, die Arbeitslosigkeit, eines der unsozialsten Probleme – vor allem für junge, leistungsbereite Menschen – ist weit über ein erträgliches Maß angestiegen. Letztlich trifft es alle.

Um wieder eine Volkswirtschaft mit großem Erfolg zu werden, benötigen wir weder eine „Neue Soziale Marktwirtschaft“ noch irgend einen anderen Ordnungsrahmen, sondern eine Rückbesinnung auf den optimalen Bereich, also auf die Soziale Marktwirtschaft im Sinne von Erhard und Müller-Armack.

Eine Besserung der Situation ist bei der heutigen Konstruktion unserer demokratischen Verfassung nur schwer vorstellbar, solange die Politiker unter den Zwängen der Interessengruppen handeln müssen. Für einen Politiker ist es heute fast unmöglich, zu der optimierten Bandbreite im Sinne von Erhard und Müller-Armack zurückzukehren. Abhilfe könnte nur geschaffen werden, wenn ein unabhängiges Gremium mit hohem wirt-

schaftlichen Sachverstand – ähnlich dem Verfassungsgericht in Bezug auf das Grundgesetz – Entscheidungen, die langfristig zu wirtschaftlichen Schäden führen oder nicht im Sinne des Ordnungsrahmens der Sozialen Marktwirtschaft sind, mit ausführlicher Begründung zur Überarbeitung an das Parlament zurückweist. Die Verankerung der Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft im Grundgesetz würde ebenfalls helfen.